

# 1114

## PREDIGT ÜBER 1. MOSE 32, 24-30

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ  
HEILBRONN, 1937

## PREDIGT ÜBER 1. MOSE 32, 24-30

**Priester (Ält.) Vitus Lutz**  
**Heilbronn, 1937**

Jakob war auf dem Weg nach seiner Heimat, die er 20 Jahre zuvor verlassen musste um seines selbstsüchtigen Betragens willen gegen seinen Bruder Esau. Nun hatte er inzwischen einen noch viel selbstsüchtigeren Schwiegervater bekommen und auf diese Weise reichlich an sich selbst erfahren müssen, welche Frucht die Selbstsucht wirkt. Er war zur Einsicht und Sinnesänderung gekommen. Jetzt wollte er auch bei seinem Bruder das brüderliche Verhältnis wieder herstellen und altes Unrecht gutmachen. Er wusste, dass dies nicht so leicht war, denn wenn erst einmal Unrecht, Ärger, Neid und Feindschaft durch Jahre hindurch fortbestehen, ist es schwer, den Weg zur Versöhnung zu finden. Ein Übel ist schnell angerichtet, aber je länger je schwerer zu heilen.

Doch der Weg zur Heilung muss gesucht werden, und Gott steht denen bei, die das Böse mit Gutem überwinden wollen. Auch Jakob hatte dabei einen vollen Erfolg. Freilich ging es nicht ab ohne Anfechtung, Selbstüberwindung und Gebet. Aber auf diesem

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR0026

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Weg machte er auch eine der merkwürdigsten und segensreichsten Erfahrungen seines ganzen Lebens. Auf seiner Wanderung, während der Nacht, hatte er seine ganze Habe, seine Familie, Knechte und Herden über den Fluss Jabbok geschafft. Nur er allein war noch zurück am Ufer. Da trat ein Mann zu ihm, und ehe er wusste, wer der Mann war, und was er wollte, sah sich Jakob in einen Ringkampf mit ihm verwickelt.

Wie war denn der Kampf entstanden? Wahrscheinlich hatte der Unbekannte sich dem Jakob plötzlich in den Weg gestellt und ihn am Übergang über den Fluss gehindert. Da blieb dem Jakob nichts anderes übrig als der Kampf, denn er wollte und musste doch zu den Seinen. Aber welcher merkwürdiger Kampf war das? Keine Waffen wurden gebraucht. Keine Worte wurden gewechselt. Keiner gab nach. Von seinem Gegner wird ihm die Hüfte ausgerenkt, aber er lässt ihn immer noch nicht los. Doch jetzt gibt sich der Unbekannte zuerkennen und erklärt sich als überwunden. Er sagt zu Jakob: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und bist obgelegen.“

Gott bestätigt hier dem Jakob, dass er Gott und Menschen überwunden habe. Wodurch? Nicht durch seine Körperkraft, sondern durch die Art und Weise

seines Umgangs mit Gott und Menschen. Gott hatte er überwunden durch seinen Glauben, seine Demut, sein Gebet, seine Gottesfurcht. Die Menschen hatte er überwunden, weil er in Gottes Schule gelernt hatte, mit ihnen umzugehen nach Gottes Sinn und als Gottes Diener.

Gerungen hat Jakob um diesen Erfolg; er ist ihm nicht von selbst in den Schoß gefallen. Es waren viele Hindernisse in seinem eigenen Herzen und Leben, die ihm den Erfolg streitig machten. Aber er ließ sich nicht abschrecken. Er hatte Vertrauen zu Gott und wusste, dass Gott Gebete erhört und dass Er denen beisteht, die das Gute wollen.

Aber Jakob hat nicht nur gerungen um diesen Erfolg, sondern er hat richtig gerungen, d.h. mit den richtigen Waffen. Es wird heutzutage viel gerungen, geredet, gestritten und gekämpft um Dinge, die an sich gut und erstrebenswert sind. Aber es wird nicht im rechten Sinn und Geist darum gekämpft, sondern mit fleischlichen Waffen. Man will Gutes erreichen durch Böses. Stellen wir uns einmal vor, wie der Ringkampf Jakobs geendet hätte, wenn Jakob dabei so recht menschlich vorgegangen wäre, wenn er zornig, erbittert, böse geworden wäre, - wenn er Schimpfworte gebraucht hätte, wie das bei solchen Gelegenheiten üblich ist, oder wenn er seinem Gegner

nach dem Leben getrachtet hätte. Vor einem menschlichen Gericht wäre er zwar freigesprochen worden, weil man Notwehr angenommen hätte, aber vor Gott wäre er zuschanden geworden, ja ein verlorener Mann gewesen. Jakob blieb Sieger, weil er richtig gekämpft hatte ohne Erbitterung, ohne feindselige Absichten, ja vielmehr mit der Absicht, seinen Gegner friedlich und versöhnlich zu stimmen. Auf diese Weise hat er sogar Gott, seinen scheinbaren Gegner, überwunden.

Gott erklärt sich von Jakob überwunden! Wie merkwürdig hört sich dies an. In welch ganz anderem Licht erscheint uns hier Gott, als man gewöhnlich über Ihn denkt und redet. Wie lernen wir daraus, dass es so manches gibt, womit Gottes Kinder das Herz ihres himmlischen Vaters gewinnen und überwinden können. Lasst uns nur immer wandeln und handeln als Gottes Kinder, so werden wir eine Macht sein vor Gott und Menschen.

Durch seine richtige, Gott wohlgefällige Kampfesweise hatte Jakob ein Erlebnis machen dürfen, wie es nur ganz wenigen Menschen beschieden ist. Er sprach: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist errettet.“ Nun steht ja zwar geschrieben: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.“<sup>11</sup> Ein direktes Schauen Gottes

hat es noch nie gegeben, sondern nur ein solches in Visionen, Träumen, Gleichnissen oder in angenehmer Menschengestalt. Zu Mose sprach Gott: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der Mich siehet.“ Doch wurde dem Mose wiederholt gewährt, die Herrlichkeit Gottes in unmittelbarer Nähe, in verhüllter Weise zu sehen.

Jakob hatte ein solches Zusammentreffen mit Gott nicht erwartet, ja sogar wahrscheinlich für todbringend gehalten, was die Worte anzudeuten scheinen: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist errettet.“ Er wunderte sich, dass er aus dieser Begegnung nicht nur ohne Schaden, sondern sogar mit dem inneren Bewusstsein der rettenden Gnade Gottes hervorgegangen war. Er hielt dies durchaus nicht für selbstverständlich, und er hatte recht damit.

Der Umgang mit Gott und heiligen Dingen kann sowohl zum Leben als zum Gericht sein. Usa starb vor dem HErrn, weil er in menschlich wohlmeinender Weise die wankende Lade Gottes stützen wollte. Das jüdische Heiligtum durfte einst niemand betreten, ohne dass er dazu von Gott berufen war und die entsprechenden Vorschriften erfüllt hatte. Auf der Übertretung stand Todesstrafe.

Jesaja sah den HErrn in einer Vision und sprach: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen - ich habe den HErrn Zebaoth gesehen.“ Johannes war im Geist in die Gegenwart des HErrn versetzt und fiel nieder zu Seinen Füßen wie ein Toter. Ananias und Saphira fielen in der Versammlung tot nieder, als sie ihr Opfer mit einer Lüge vor Gott brachten.

Nun, Gott will ja nicht den Tod des Sünders. „Es ist erschienen die heilvolle Gnade Gottes allen Menschen.“ „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ Ja Er ist auch aufgefahren in die Höhe als ein Mittler zwischen Gott und den Menschen und hat für sie Gaben empfangen. Er hat den Heiligen Geist gesandt und eine wunderbare Einheit und Gemeinschaft zwischen sich und der Kirche hergestellt. Dies darf uns aber nun nicht verführen zu einer falschen Sicherheit und Vertraulichkeit gegenüber Gott. Was im Vorbild angedeutet war, besteht noch. Auch im Neuen Bund steht geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.“ Und: „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Das Evangelium ist sowohl ein Geruch des Lebens zum Leben, als ein Geruch des Todes zum Tode. Jesus ist für die Menschheit sowohl zum Eckstein geworden, auf dem der Tempel Gottes erbaut ist, als auch zu dem Stein, der die Völker zermalmen wird. Die selbstsicheren Selbstgerechten und Sünder haben von Gott

nichts zu hoffen, als ein gerechtes Gericht. Dagegen sagt der HErr: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

Das Ziel, nach dem der gläubige, durch Gottes Gnade gerechtfertigte Mensch sich von jeher geseht hat, ist: auf irgendeine Weise Gott zu schauen, mit Gott Eins zu sein. Der Glaube muss zu irgendeinem Schauen der Herrlichkeit Gottes führen, sonst würde er uns nicht befriedigen. Dies wurde schon den Erzvätern durch ihre eigenartigen persönlichen Erlebnisse mit Gott gewährt. - Der Alte Bund sodann hatte eine Offenbarung Gottes in dem ihm von Gott gegebenen Heiligtum. Die Kirche hat eine Offenbarung Gottes im Heiligen Geist, als Gabe an die Menschen. Der Heilige Geist ist es, der das Zeugnis von Jesus bringt und Ihn und den Vater offenbart. Und Gott ist gewillt, dieses Schauen Gottes in fortschreitender Weise zu gewähren: „Seine Knechte werden Ihm dienen und sehen Sein Angesicht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Das ist das höchste Vorrecht, das den Kindern Gottes noch aufbehalten und verheißen ist.

Zu Seinen Jüngern sprach der HErr: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater.“ Jesus selbst, der Sohn Gottes, war Gott, geoffenbart im Fleisch. Wenn wir Ihn, Sein Wort und Tun betrachten, dann kann es uns eine Offenbarung Gottes sein. Dass es dazu

kommt, verdanken wir dem Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche.

Die Kirche ist Gottes Haus und Tempel durch den Heiligen Geist, und wo in ihr der Heilige Geist Sein Werk hat, kann sie in gewissem Sinn mit den Worten Jakobs sagen: „Ich habe Gott von Angesicht

zu Angesicht gesehen.“ Aber das Werk des Heiligen Geistes in der Kirche besteht nicht bloß in Offenbarung Gottes, sondern auch in einer Arbeit. Ja, wenn wir es recht betrachten, ist es ein Ringen mit uns. Wir alle sind von Natur wie schwache, unweisende Kinder gegenüber den himmlischen Aufgaben und müssen für diese erst erzogen werden. Erziehung ist aber Arbeit, vielleicht die schwerste, am wenigsten gewürdigte. Der Heilige Geist ist der große Lehrer und Erzieher, der geheimnisvolle unsichtbare Ringer, der alle Dinge zur Erfüllung des Willens Gottes lenkt. Und wir müssen auch von uns sagen mit den Worten aus dem Alten Bund: „Wir machen Ihm viel Mühe mit unseren Sünden und Arbeit mit unseren Missetaten.“

Sehen wir nicht in dem Jakob, der in jener Nacht den Namen Israel, „Gotteskämpfer“, erhielt, ein Vorbild des geistlichen Israel, der Kirche? Und in dem Ringen des Unbekannten mit uns sündigen Menschen das Wirken Gottes mit dem Heiligen Geist? Er

ist der geheimnisvolle Unbekannte, der Vermittler alles göttlichen Segens, der an sich Unsichtbare und doch in und durch Menschen Wahrnehmbare. Sein Wirken ist in der Kirche ein ganz besonderes, mächtiges und bestimmtes geworden, gleichsam von Angesicht zu Angesicht. Die „Welt“ kennt Ihn nicht. Wir aber kennen Ihn,, denn Er hat sich mit uns in das Ringen eingelassen, das nur den einen Zweck hat, uns den Vater und den Sohn zu offenbaren, damit wir Gott erkennen und lieben lernen und dadurch gesegnet werden.

Der Heilige Geist ist der unermüdliche Ringer, der sich um jeden von uns persönlich bemüht, sich zu uns herablässt, uns nach Gottes Rat wunderbar leitet und immer einen Segen für uns bereit hat. Aber nicht mit Gewalt drückt Er es uns auf. Aus dem widerstrebenden Jakob muss ein um den Segen ringender, bittender Israel werden. Auch wir müssen Gotteskämpfer werden und kämpfen den Kampf, der uns verordnet ist. Gott selbst gibt dem Jakob den Mut und die Ausdauer, um den Segen zu ringen, bis er ihn hatte.

Derselbe Heilige Geist, der scheinbar gegen uns ist, ist unsere Hilfe und Rüstung, denn Er ist nicht gegen uns persönlich, sondern nur gegen unser von Natur ungöttliches Wesen. Er ist unsere Kraft und

Hilfe. Aber wir müssen an diese Kraft glauben und sie gebrauchen. Der Heilige Geist lehrt uns den Kampf um die himmlischen Güter und macht uns geschickt zum Dienste Gottes. Jakob war körperlich ein sehr starker Mann. Er hatte einmal einen Stein allein abgehoben, den mehrere Hirten Labans nur zusammen abheben konnten.

Doch diese Stärke würde ihn in jenem Ringen nichts genützt haben. Das sah Jakob ein, als ihm die Hüfte verrenkt wurde.

Lasst auch uns nicht auf die Kraft des Fleisches, nicht auf eigenes Können vertrauen. Allein in der Kraft, die Gott darreicht, können wir Sieger werden. Das Werk, das der Heilige Geist durch den geistlichen Israel tun will, ist ein Ringen mit Gott und Menschen, ein Ringen im Gebet als ein priesterliches Volk und ein Ringen mit dem Widerstand des Fleisches, das der Hinausführung des Ratschlusses Gottes im Wege ist. Beides, das Beten und das Streiten als Diener Gottes, kann nur geschehen in der Kraft des Heiligen Geistes. Zu Jakob sprach Gott: „Du hast mit Gott und Menschen gekämpft und bist obgelegen.“ Ist dies nicht eine Andeutung für die Weise, wie der Heilige Geist in der Kirche wirkt? Er wirkt nicht unmittelbar, sondern mittelbar, durch Menschen, durch den geistlichen Israel. Und Er wirkt nicht mit unwiderstehlicher Ge-

walt, Er ist kein Eindringling, kein Despot, sondern wartet, bis wir uns Ihm hingeben als Gefäße und Werkzeuge, die Er füllen und gebrauchen kann. Er hat Sein Wirken von dem Willen der Menschen abhängig gemacht, obgleich Er Gott ist mit dem Vater und dem Sohn. Er stellt unsere eigene Person in den Vordergrund, wenn auch Er allein es ist, der alles in allen wirkt. Es ist ein anbetungswürdiges Unterordnen unter den Menschen Jesus Christus und Seinen geistlichen Leib, der Kirche. Es ist ein heiliges Werben um völlige Einheit zwischen uns und Ihm.

So ist die Arbeit des Heiligen Geistes ein Ringen mit uns um unserer eigenen Bereitung willen und ein Ringen durch uns, um den Segen Gottes hinauszutragen auf alle Kreatur. Sie ist ein Ringen um die göttliche Verheißung: „Ich will euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein.“ Wie werden wir Sein Werk fördern? Wenn wir Seine Arbeit gebührend würdigen und Seine Absicht an uns mit eigenem Willen durchführen helfen.

Als Jakob merkte, dass das Ringen zu seinem Segen sein könnte, verdoppelte er seine Energie: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Lasset auch uns solche sein, die in die Gedanken Gottes mit heiligem Verlangen täglich besser eingehen und aushalten in dem Kampf, bis das herrliche Ziel erreicht ist. Als

Gott mit Jakob rang, wusste Jakob zunächst nicht, wer es war, der mit ihm kämpfte.

Auch wir wissen oft nicht, dass der Heilige Geist mit uns ringt. Wir spüren aber einen inneren Kampf, vielleicht eine Störung des Friedens, eine Art innere Hemmung, eine Unfähigkeit in Dingen, die uns geläufig sein sollten. Oder es ist wie ein unsichtbarer Widerstand in unseren Plänen und Arbeiten, so wie einst bei Bileam, dem der HErr einen Engel in den Weg stellte, so dass sein Esel nicht weiter konnte. Ja, es gibt Erfahrungen, wo es ist, als ob ein Unsichtbarer zu uns sagen würde: So kannst du nicht weitermachen; verlass diesen Weg, auf dem dir Gott entgegensteht. Es ist Gottes Geist, der mit uns ringt wider das Fleisch, die Welt und den Teufel. Er ringt in uns als der Unsichtbare, und Er tritt uns auch sichtbar entgegen in Seinen Werkzeugen, d.h. in Menschen, die Er dazu gebrauchen kann.

Jakob sah einen Mann, der mit ihm rang. Hernach sah er, dass es Gott war. Vielleicht ist es auch bei uns irgendein Mensch, den der Heilige Geist mit uns zusammenführt, um uns etwas zu sagen, vielleicht etwas Unangenehmes, oder uns in den Wegtritt, uns einen Kampf bereitet. Vielleicht ist es dein Mann oder deine Frau oder dein Seelsorger oder sonst jemand, durch die Gott mit dir ringt zu deiner Besse-

rung, zu deinem ewigen Heil. Achte nur auf diesen Widerstand und suche ihn zu verstehen. Er richtet sich nicht gegen dich, sondern gegen das, was Gott an dir nicht gefällt. Der mit dir ringt, ist nicht dein Feind, sondern dein Freund und Helfer zum Sieg über alles, was wider den Heiligen Geist ist.

Von Jakob heißt es: „Als Gott sah, dass Er den Jakob nicht übermochte, verrenkte Er ihm seine Hüfte.“ Das ist ein merkwürdiges Wort, und ist wohl so zu verstehen, dass unser Widerstand gegen Gottes Wirken in uns oft recht groß ist. Gott könnte unseren Widerstand freilich mit Gewalt brechen. Das tut Er aber nicht. Dagegen tat Er bei Jakob etwas anderes: Er verrenkte ihm die Hüfte, Er fügte ihm einen leiblichen Schaden zu, Er brach seine natürliche Kraft. Dann erst scheint Jakob Gott erkannt zu haben; dann erst wusste er, mit wem er es zu tun hatte. Und geht es nicht auch bei uns meist so, dass wir erst durch Schaden klug und sehend werden? Erst wenn wir innere oder äußere Verluste erlitten haben, geben wir unseren Widerstand auf und hören auf die Stimme des Heiligen Geistes.

Und noch ein merkwürdiges Wort steht in unserem Text: „Als Gott sah, dass Er den Jakob nicht übermochte, sprach Er: „Lass Mich gehen, denn die Morgenröte bricht an.“ Gott will sich scheinbar zu-

rückziehen, noch bevor Jakob den Zweck seines Ringens verstanden hat. Das ist ja schließlich immer so im Leben, wo man dem Heiligen Geist nicht Gehör und Raum gibt. Aber Jakob war nicht von dieser Art. Er will wissen, was Gott von ihm will. Er vermutet: Es kann nur zum Segen sein für mich. Deshalb spricht er: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Er bittet um einen Segen. Vom leiblichen Ringen ging er über zum geistlichen Ringen. Und als er soweit war, erlangte er auch, was Gott ihm geben wollte.

Wir reden so gern von unserem Kampf. Aber wir bereiten ihn uns meistens selbst. Unser Kampf hört auf, sobald wir Gott verstehen und Gehör geben. Wenn Gott Seine Absichten mit uns erreicht hat, dann hört der Kampf auf, dann ist Gott auf unserer Seite zur Hilfe, zum Heil und Leben. Dann ist Friede in unseren Herzen. Und auch wir werden sagen können: Ich habe Gott gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist errettet.

Amen.